



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Giendder, Johann

Regensburg, 1703

Das. 39. Recept. Wider die Melancholey derjenigen Weiber / derer Männer durch frühzeitigen oder verächtlichen Tod hingenommen worden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44189



Das neun und dreissigste Recept.

Wider die Melancholey derjenigen Weiber/
derer Männer durch frühzeitigen oder verächt-
lichen Tod hingenommen worden.

Es ist eine Speiß / die müssen wir alle kosten und
versuchen / wir wollen oder wollen nicht ; Die
Kinder Israel haben das wohlgeschmackte Man-
na oder Himmel-Brod gessen : Der alte Isaac
hat an statt des Wildkräuts ein Kitzel gessen :
Der Esau hat Linsen gessen : Der Prophet Daniel hat auß
der Hand des Habacucs einen Kuchen gessen : aber eigentlich ist
es eine Speiß / die wird allen vorgesezt / und diese Speiß ist ein
Muß ; Ein jeder muß sterben / ein jeder muß in die Todten-
Brüderschafft / da hilfft kein Reden noch Retten dafür / und
diese Speiß währet schon 3650. Jahr vor der Geburt Chri-
sti / nach der Geburt unsers Heylands währet es schon 1702.
und wird nicht völlig außgeessen werden / biß die Welt zu seyn
aufhöret / und dieses bittere Muß / sagst und klagst du mein be-
trübte Wittib / habe vor wenig Tagen auch essen müssen dein
lieber seeliger Mann.

A

Ach!

Ach! Ich glaubs / dann der Tod / als ein unpartey-
 scher Holtzhacker / wirfft so bald um einen hohen Cedern-Baum /
 als einen gemeinen Holtz- Apffel- Baum : der Tod / als ein
 verschmizter Spieler / sticht so bald den König / als das Unter-
 männlein : der Tod hat aus unartiger Grobheit keinen unter-
 schied / und gilt ihm gleich Arm und Reich. Vor eine zeit-
 vertreibende Kurzweil pflegen sich die Leut mehrmahlen mit
 dem Regel-Spiel zu erlustigen / wann sie dann würcklich im
 Spiel begrieffen / so stehet jederzeit der König in der Mitten /
 mit grosser / jedoch hölzerner reputation : Wann aber das
 Spiel sich gänzlich geendet hat / alsdann nimmt der Aufseher
 die Regel / wirfft sie in einen abgelegenen Winckel / auch den
 König ohne discretion / er liege hernach unten oder oben : In
 diesem Welt-Spiel haben die Könige und grosse Herren ab-
 sonderliche Ehr und Respect, und scheint / als seyn sie dem
 Glück über den Sack kommen : wann aber der Tod dem
 Lebens-Spiel ein End macht / wirfft man den Herrn und
 König / sambt andern unter die Erd / und macht man keinem
 nichts besonders / auch dem Römischen Stadthalter Christi
 nicht.

Die Natur-kündiger schreiben / daß es eine gewisse Art
 Vögel in Hispanien gebe / welche da Cerceta heissen / so beson-
 ders sich um die Adlers-Nest herum befinden / zu diesem Ziel
 und Ende / auß daß / wann etwan das Männlein darvon
 abstirbt / sie allen denen Jungen samt deren hinterlassenen
 Weiblein beystehen / und ihnen genugsame Nahrung zubringen
 können. Dieses führet an der andächtige Didacus Stella, parte
 secunda de vanit. mundi, und kan man daraus gar leicht
 spühren erstlich die grosse Vorsichtigkeit Gottes / zum andern /
 wie Gott vielmehr einer verwittibten Frauen sich annehmen
 thut / als etwan eines unvernünftigen Thiers / und dieses
 solle dienen zu einem besondern Trost allen Wittwen / da sie
 wissen / daß sie Gott ihrer anjehö / weil sie von dem Mann
 durch

durch den zeitlichen Tod verlassen worden / mehrers annehmen wird, als jemahlen. David selbst bekräftiget es / da er spricht 145. Psalm v. 9. Pupillum & viduam suscipiet, er wird den Waisen und Wittib aufnehmen / oder vielmehr / er wird sich ihrer / weil sie vermeinen / daß sie von allen verlassen seyn / annehmen / und sie in allen versorgen. Gewiß ist es / daß / je mehr die menschliche Hülf scheint abzuehmen / je mehr pflegt Gott mit seiner Gnad und Hülf beyzuspringen.

Müssen also die Verwittibte gedencken / daß / gleichwie in Gottes Gewalt ist / die Eheleut nach seinem göttlichen Belieben zusammen zu fügen / ihre Ehe zu segnen mit ihren Kindern / zeitlichen Haab und Gut / und vielen andern erwünschlichen Dingen zu beglücken; also stehe es ebenmäßig in seiner Macht / dieselben wiederum nach seiner heiligen Vorsichtigkeit und Willen zu trennen und mit dem zeitlichen Tod zu scheiden / also daß keinem der Eheleuten zu kurz und unrecht geschicht / so er seinen geliebten Gemahl verlieren muß: soll sich derohalben keiner beklagen / noch in Ungedult seine Verlassenheit beweinen; sondern die göttliche Anordnung dem verlohrenen Trost weit vorsezen / und dieselbe gedultig aufnehmen.

Es soll ein Wittib gedencken / daß der liebevolle Gott den zeitlichen Hintritt ihres Ehemanns auch geschehen lasse zu ihren grossern Nutzen und sonderlicher Beforderung der Seelen Heyl: dann Judith die starckmüthige Wittib zu Bethulia hat erst nach dem Tod ihres Manns Manassis sich in ein Zimmer als in eine Zell eingesperrt / und angefangen mit Beten / Fasten / und Casterung des Leibs Gott recht zu dienen und gefällig zu werden / Jud. 8. Die heilige Paula, eine Römerin / nachdem ihr der Mann gestorben / hat erst allen Welt-Bracht und schnöde Wollust verachtet / und Gott emsig gedienet / derer Exempel ihr Tochter Bleilla auch nachgefolgt. Dieses thate auch Olympia von Constantinopel / welcher der Mann nicht länger / als anderthalb Jahr gelebt hat; Kayser Theodosius ermahnte sie

zu einer andern Heyrath / sie aber antwortete : Wann Gott hätte wollen / daß ich dem Mann verehlicht seyn solte / hätte er mir denselben nicht so bald genommen. Dieweil er aber wohl gewußt / daß es mir nicht nuß / länger in der Ehe zu leben / hat er mir denselben genommen. O daß alle Wittiben diese Wort Olympiæ tieff in die Herzen schrieben / und den Gedanken machten / daß es also Gottes Will / und ihrer Seelen nuß ist / so würden sie ohne Zweifel sich des unmässigen Trauens enthalten / und Gott noch in ihrem Creuz mit Gedult loben und preisen.

Es ist aber / sagt manche / der Wittibstand ein schwerer Stand / man muß sich da nicht vertieffen / sondern immer an Gottes Willen halten / der uns ja nichts übels kan zu schicken / es wird nur ein Vermehrung seyn deiner Verdienste / wann du dieses alles gedultig tragen werdest / und darüber nicht murren / quoniam ipse fecit, weilen er es gethan hat / so lang man sich an Gottes Willen hält / ist und bleibt er die Nichtschmuck aller Vergnügung / so bald man aber denselben will beyseits setzen / so lassen sich allerhand Verdrüßlichkeiten und Trübseeligkeiten finden.

Zur Zeit des heiligen Chrylostomi befände sich ein Wittib / welche nach Absterben ihres Ehemanns in gar zu grosser Traurigkeit sich vertieffet / derohalben spricht er ihr also zu: Hom. 6. in I. Theß. 4. aus was Ursachen beweinst du also den Mann? vielleicht / daß du verhoffest / du würdest im Leben sicherer seyn? aber / was für ein grosser Unglauben ist dieser? auf ihn hoffen / und nicht auf Gott? meinst du nicht / Gott werde zum Zorn erwecket? Eben darum nimmt ihn Gott hin / damit man nicht auf ihn hoffe / dann Gott ist ein Eyfferer / und will vor allen geliebt werden / dieweil er dich auch hefftig liebet / darum hat er dir auch deinen Mann genommen. Nun / so diese Wort Chrylostomi bey dir nichts vermögen / so laß dich doch mit Christi Worten trösten / mit welchen er einer betrübten Wittib in
 Nam

Nain zugesprochen Lucæ 7. v. 13 : Noli flere , weine nicht /
 lasse das Weinen bleiben/und fasse deine Seele mit Gedult / ich
 hab im Anfang dieses Werckes gemeldet mit Augustino , dem
 heiligen und Africanischen Kirchen-Licht : Magnus de coelo
 descendit Medicus , ein grosser Arzht ist vom Himmel herabge-
 stiegen/so er dann gross ist / so wird er auch grosse und gefähli-
 che Zustand/wie du meinst / das deiner ist / zu curiren wissen/
 wann du dir nur sein vorgeschriebenes recipe oder vielmehr
 accipe,nehme/von der Hand Gottes lässt gefallen.

Dieses hält und schliesst in sich eine so grosse Sach / die
 mit keinem Verstand begriffen / noch menschlichen Worten
 ausgesprochen werden kan/und heisst : Immutabilis voluntas
 Dei,der unveränderliche Willen Gottes/der ist so gross und hei-
 lig/das die ganze Welt / ja Himmel und Erden diesem nicht in
 den allergeringsten widerstreben/weder kan noch soll / ja / dieses
 Ingrediens hat eine so grosse Krafft in sich / das es alles / alles
 überwinden / und gesund machen kan / was krank ist / und zu
 verderben beginnet. Es ist so eine wichtige Sach / das der
 Mensch allezeit mit gebognen Knien und aufgehobten Händen
 sie verehren solle / ja / es hats auch der Arzht selbst befohlen /
 Matth.6.v. 10. Cum oraveritis , dicite : Fiat voluntas tua,
 sicut in coelo , ita & in terra, dein Will geschehe / wie im Himel/
 also auch auf Erden. Himmel und Erden müssen dann Got-
 tes Willen thun / und demselben aushalten / und warum solst
 du allein dich darvon ausnehmen ? will nicht glauben / das du
 sagen werdest : Es sey der Wille Gottes nicht gewesen / das
 dem lieber Ehemann gestorben ist / diese Thorheit kan ich dir
 nicht zumuthen / indeme die Heyden selbstien alle bekant ha-
 ben / das sich nach dem Willen Gottes alles richten soll / wie
 dann Epictetus, trutz einem Christen/will darvon geschrieben
 hinterlassen.

Nun/ so der Wille Gottes gewesen/wie undisputirlich / so
 wirst du dich ja diesen nicht widersetzen / sondern in Frieden le-
 ben.

ben. So trückne dann deine Thränen/ meine arme Wittib / mit den Schweiß-Tüchern Christi ab / die er bey seiner Auferstehung amoch in Grab hinterlassen/ uns allen zu Trost / auf daß wir etwas hätten/ damit wir unsere nasse Augen in grossen zustehenden Trübseeligkeiten abtrücknen mochten.

Du hast aber deinen Mann / wie du sagst / gar zu lieb gehabt. Ich glaube dir dieses : dann man hat es gesehen aus deiner Aufführung / daß du ihm allezeit mit Liebe / Sanftmuth / Gedult und Demuth hast können begegnen : aber es folget darauf nicht / daß du durch diese deine Liebe hättest machen können / daß er nicht gestorben wäre / und den unumgänglichen Tribut der Natur bezahlet hätte / den doch Christus selbst / seine liebe Mutter und alle Heiligen / mit Aufopfferung ihrer Leiber / in dem Tod dargeleget haben. Dein lieber Mann wird nun hoffentlich ein Kind der Seeligkeit seyn / so ist er nur vorangangen / dir / als seinem lieben Eheweib / auch ein Dertlein zu bereiten / damit du / mit ihm / dich auf ewig wiederum im Himmel erfreuen mögest.

Lasse dir derowegen die gute Vernunft auch ein wenig rathen / in Betrachtung du ja schon bey der Copulation / vor dem Priester / an statt Gottes / mit einem Eyd versprochen / du wollest deinen Mann lieben bis in Tod / welches nun geschehen. Mein ! zeig mir das allerstärckste Instrument / so du von ihm in Händen hast / will sagen deinen Heyraths-Brieff / bist du nicht gleich alsdann auf diese Gedancken gerathen / daß eines dem andern durch zeitlichen Tod vorkommen solle. Habt ihr nicht gleich mitten in denen Freuden-Stunden Todes-Gedancken geführet ? und dem Tod gleichsam zu Ehren diesen Contract aufrichten lassen ? Was willst du dann anjetzo / liebe Wittib ! thun ? da jenes geschehen / welches du schon längst vorgesehen hast.

Daß

Daß zwey Eheleute in einer Stunde oder Tag sterben sollen / ist etwas ungewöhnliches ; daß aber eines dem andern vorgehet / das ist allgemein / und täglich vor Augen / sonderbar in grossen Städten / wo man dergleichen Fall immerdar sehen kan. Ist dein lieber Mann vor dir gestorben / so gedencke / daß es dir auch bald geschehen kan : dann so er das HODIE Heut / vor sich genommen / bleibt dir noch das CRAS Morgen / welches nicht lang ausbleiben wird. Über etwas eine ungewöhnliche Klage zu führen / was jeden begegnet / ist nicht vernünftig / und nicht Christlich. Dergleichen Wittwen werden alle Tag / wie du bist / und noch viel elender : derothalben habe Gedult / und übertrage / was nicht in deiner Macht stehet zu ändern.

Du sagst aber auf diß mein Zusprechen : Wer wird mir und meinen armen Kindern Nahrung schaffen ? Da gibt dir Antwort das H. Evangelium / welches gar ausdrücklich sagt Matth. 6 : Ne solliciti sitis animæ vestræ, quid manducetis, neque corpori vestro, quid induamini : Sorget nicht für euer Leben / was ihr essen werdet / noch für euren Leib / womit ihr euch bekleiden sollt / sondern laßt mir / als eurem Vatter / die Sorg über.

Bey dieser Gelegenheit will ich dir eine Frage aufgeben : Mein / sorgfältig - betrübt Wittib ! kanst du beten ? Freylich / wirst du sagen. Nun / so laß dich hören : Vatter unser / der du bist im Himmel. Still / ist schon genug ! so hast du deinen Vatter im Himmel ? für wem machst du dann solche unnöthige Sorgen ? Du hast einen Vatter / der der reichste ist ; du hast einen Vatter / der der mächtigste ist ; du hast einen Vatter / der der gütigste ist / der wird dich nicht verlassen / laß ihm die Sorg über : Omnem sollicitudinem projicientes in eum, quia ipsi cura de vobis est. Hast du kein Brod im Haus ? verzag nicht / verlaß dich auf denjenigen / der mit wenig Brod so viel tausend in der Wüsten gespeiset hat :
Haben

Haben deine Kinder hier keine Kleider anzulegen? verzage nicht / verlaß dich auf denjenigen / der denen Israelitern 40. Jahr in der Wüsten so wunderbarlich ihre Kleider erhalten: Wollen deine Felder nichts mehr ertragen? verzage nicht / verlaß dich auf denjenigen / der der ganzen Welt einen so reichen Schnitt geben kan / diesem überlasse die Sorg.

Der Allmächtige Gott hat dem Moysi unterschiedliche Geschäften und Ceremonien befohlen / die er in seiner Göttlichen Tabernacul soll vollziehen. Unter andern hat GOTT Moysi gebotten / er soll einen güldenen Tisch nach seinem Göttlichen Abriß verfertigen / und auf denselben jederzeit das Schaubrod legen: Et pones super mensam panes propositionis in conspectu meo semper. Der Hebräische Text sagt / daß obbemeldtes Schaubrod fast gewest seye / wie bey uns die Lett-Zelten / auf welchen gemeiniglich unterschiedliche Figuren zu sehen / also habe gleichmäßig ein jedes Schaubrod die Abbildung eines Gesichts mit sehr vielen Augen vorge-stellet / deßhalben es panis facierum das Schau-Brod genennet worden.

Merck es wol / meine Kleinmüthige Wittib! unsers HERN sein Brod ist voller Augen / und heißt das Schau-Brod / dann es schaut in der ganzen Welt herum / wer es vonnöthen habe: Der Heil. Abbt Quevardus hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe! solches ist im Ofen gewachsen: Der Heil. Appollonius hat Brod vonnöthen gehabt / gedencke! solches ist in einem Korb gewachsen: Der Heil. Bischoff Richardus hat Brod vonnöthen gehabt / und nimn wahr! solches ist ihm in der Hand gewachsen: Der H. Onophrius hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe! solches haben ihm täglich die Engel gebracht: Der H. Nicolaus von Tolentino hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe! solches hat ihm die H. Mutter Gottes gebracht: Der H. Eremit Paulus hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe! solches hat ihm täglich ein Raab gebracht

gebracht: Der H. Rochus hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe! solches haben ihm die Hunde gebracht: Laß sagen und bekennen / zur größern Ehr Gottes / die Geisliche und Ordens-Leut / die sich mit dem Bettel-Sack ernähren / wann sie Brod vonnöthen gehabt / ob sie Gott verlassen.

Christus Iesus unser gütigster Heyland hat einstens viel tausend Personen mit seiner Wolredenheit in die Wüsten gezogen / und weilten er vermerckt / daß dieses eifrige Volck bereits schon 3. Tag nicht einen Bissen ins Maul genommen / als hat er ein herzhliches Mitleiden gegen diesen Leuten geschöpfft / die herbey gebrachten fünff Gersten-Brod also vermehret / daß nicht allein alle 1000. hierdurch ersättiget / sondern noch darüber 12. große Korb voll mit denen übergebliebenen Stücklein angefüllt worden / was noch das Wunder vergrößert / nicht allein wurden so viel 1000. nach Vergnügen gespeiset; nicht nur allein wurden 12. Korb voll Schörzel geübrigt / sondern die meisten Männer nahmen ein Stück Brod mit sich in Sack / die meisten Weiber nahmen ein Stück Brod davon ins Fürtuch / damit sie solches Kennzeichen des geschehenen Wunderwercks auch zu Haus künden weisen: Schau / sagte mancher / mein lieber Vetter / mein lieber Schwager / mein lieber Nachbar! Schau / das ist ein Stück von dem Wunder-Brod; Was muß ich dir sagen / sprach manches Weib / du hast auch gehört von jenem Wunder / welches IESUS von Nazareth gewürcket hat in der Wüsten: Gedenc! meine liebe Schwester! Schaut um Gottes Willen / meine liebe Frau! Siehe / meine liebe Mitspielin! das ist auch ein übergebliebenes Schörzel von demselbigen Wunder-Brod. O wieviel tausend und tausendmal tausend ist solches Wunder schon geschehen! da Gott in einem Haus das Brod so wunderbarlich / und die menschliche Unterhaltung vermehret.

Wie Gott der Allmächtige die Welt erschaffen / hat er allerley Bäume mit den edlen Früchten und stattlichen Obst hervor gebracht / ehe und bevor er den Adam / als den ersten Menschen / formiret / daß also der mildherzigste Vatter schon das Essen / gute Bisklein und das beste Confect in die Bereitschaft gesteuert / ehe der Mensch gewest / auf daß Adam Gott nicht hat können nachsagen / ut mundum ingressus inopia laboraret, er hätte müssen Noth und Hunger leiden : Er der Himmlische Vatter läßt ihm den üblen Nachklang nicht zu / daß er einmal einen in der Noth solle verlassen / der sich als ein Kind auf Ihn verläßt.

Die Apostel waren einsmal in grosser Lebens-Gefahr / und hatten alle Augenblick den Untergang zu fürchten / dann ihr Schifflein wurde dergestalt von den tobenden Wellen so grimmig angefochten / von dem ungestümmen Wind-Brausen so grausam getrieben / daß sie wegen des vor Augen schwebenden Todes / wie das Wachs erbleicht. Mitten in dieser höchsten Gefahr erscheinet Jesus auf dem Meer / und als sie solchen ersehen / seynd sie noch mehrer ertattert / dann sie kurtzum vermeint / es sey ein Gespenst. Aber sagt her um Gottes Willen / ihr Jünger und Apostel ! solt ihr dann Christum Jesum nicht kennen von Angesicht ? seynd erst etliche Stund / daß ihr mit ihm geredt / ist schon eine geraume Zeit / daß ihr stets bey Ihm / um Ihn seynd / und anjeho schauet ihr Ihn an für einen Baumwau ? für ein Gespenst ? dicentes, quia phantasma est, Matth. 14. Es ist wahr / antworten die Jünger / wir haben ihn für ein Gespenst gehalten / und zwar derenthalben / dann wir haben uns nicht können einbilden / daß Er soll unser Herr seyn / weilen Er uns in der Noth nicht gleich Hülffe geleistet : Es glaubten die lieben Apostel / daß es wider die Natur unsers lieben Herrn seye / daß er einem in der Noth nicht gleich bespringe.

Was

Was frisstest du dann so viel Kummer / o kleinnüthige Wittib! Was kochst du dann so viel Sorgen / o Haasens-Hertz! indem du versichert bist / daß dich Gott in keiner Noth läßt stecken / wann du deine Zuversicht zu Ihm nimmst. O modicæ fidei! Gott ist von Natur zum geben / zum schencken / zum ehren / zum ernähren geneigt. Ferner klagst du und sagst / deine eigene Freund vervortheilen und verfolgen dich / sie trachten entweder mit List und unter dem Schein des Rechts / oder mit Gewalt / dich um das Deinige zu bringen. Ich will nicht widerstreben: dann was man täglich siehet / das kan man nicht langnen; wo der Zaun am niedrigsten ist / da will jedermann hinüber springen; was schwach ist / an dem will jedermann zum Ritter werdens was schon an dem Creutz hängt / dem will man noch darzu Gallen und Essig zu trincken geben: Aber hast du / hertzbetrübt Wittib! auch wol einmal daran gedacht / daß Gott an die Stelle deines Manns getreten seye? daß er nicht allem dein getreuer Helfer in aller deiner Noth und Trübseeligkeit seyn wolle: sondern auch ein strenger Richter über jene / die dich / als eine Wittib / verfolgen und plagen. Findet man nicht in ganzer heiliger Schrift die grossen Straffen / mit welchen Gott drohet jenen / so die Wittwen und Waisen härtinglich beängstigen. Wem werden mehr Unglück auf den Hals kommen / als einem solchen / der sich der Wittwen und Waisen nicht allein nicht annimmt / sondern auch wider Recht und Gewissen sie verfolget und unterdrucket? Du sagst aber: Die Welt kehrt sich nicht daran. Ich glaubts / die Welt bleibt Welt / und wird nicht um ein Härlein besser: aber Gott bleibt auch Gott / und der Vatter der Wittwen hört auch nicht auf / ihr Vatter und Tröster zu verbleiben. Gehe ein wenig mit mir / auf daß du auch sehest / wie es Gott so herzlich mit denen verlassenen Wittwen meinet / in den Worten der heiligen Schrift: Wer war jene / dero Gott ihren geringen

ringen Vorrath an Meel also vermehret / daß nicht allein sie und ihr einziger Sohn / sondern auch der Prophet Esaias eine lange Zeit davon zu essen hatten? Es war eine verlassene Wittib zu Sarepta. Wer war jene / von welcher sich der HErr Iesus in seiner Kindheit auf ihre Arme nehmen / und herum tragen ließe? Luc. 2. Es war eine Wittib / mit Namen Anna. Wer war jene / dero Opffer / so nur 2. Hellerlein waren / Gott besser gefallen / als die grossen Gaben der Reichen / die sie in Gottes Kasten einlegten? Es war eine arme Wittib. So siehest du dann / daß Gott ein besonderer Versorger und Liebhaber seye der armen Wittwen / und sie auch vor der Welt aller Ehren würdig seyen: denn diese Lehr gibt der H. Apostel Paulus selbst 2. ad Titum: Charissime, viduas honora, quæ verè viduæ sunt: allerliebster Tite, die Wittwen ehre / die rechte Wittwen seynd. Seynd dann nicht alle rechte Wittwen / so keine Männer haben? Nein / sondern jene / die sich auf Gott verlassen / fleißig beten / hülfreich seyn gegen den Nächsten / sich der guten Wercke beflüssigen / solche seynd rechte Wittwen / und aller Ehren würdig / die haben Gott zu einem Vatter und Tröster / dieser nimmt sich der HErr an / und was man ihnen thut / ist so viel / als wann man es Ihme gethan hätte; und obwohlen sich ihrer die Welt nicht achtet / werden sie doch vor Gott geachtet: mulier timens Dominum ipsa laudabitur, Proverb. 31. v. 30. ein Weib / das Gott fürchtet / das ist und bleibet belobt. Weil es wahr ist / daß die verlassenen Wittwen Gott zu ihrem HErrn und Helfer haben / so haben sie Zweiffels ohne auch die lieben Engel zu ihren Aufwartern. Man lese die Jahr-Bücher der Kirchen / wie auch das Breviarium Romanum, da wird man finden / daß eine Römische Wittib Francisca zum öfftermalen mit englischen Visten / ja täglich / so nicht stündlich / besucht ist worden / auf daß sie sich in all ihrem Thun und Lassen aufrichtete / und als eine wahr-

wahrhaftige Wittib / sich der Hülffe Gottes tröstete. Wer kan das Leben Elisabethæ / einer Königin in Ungarn / lesen / der nicht zugleich sich über ihren gottseligen Wittibstand verwunderte? Sie war in allerhand Creuz und Leyden / ja in die größte Armutz gerathen / aber sie ward auch wiederum von Christo erquicket / da er ihr zugesprochen:

Was ein liebes zartes Kind
An der süßen Mutter findt /
Finden deine Noth und Schmerzen /
Ja noch mehr in meinem Herzen.

So stelle dich nun zu Ruhe / und hoffe auf den HErrn: *Ja & supra Dominum curam tuam & ipse te enutriet, Psal. 54. v. 23.* Wirff deine Sorg auf den HErrn / und er wird dich ernähren. Wirst du geplagt / verachtet und verhasset / fliehe mit einem eifrigen Gebet zu Gott / er wird dir beystehen / und aus allen deinen Nothen helfen / und wann du gleich wirst meinen / du mußt fallen / so wird doch Gott seine Hand unterlegen / auf daß du nicht fallest. David sagt: *Deus supponit manum suam / der HErr unterlegt seine Hand / Frauen und andächtigen Wittiben / die auf ihn hoffen / umb ihr Vertrauen alleinig zu ihm nehmen. Ecce, in manibus meis descripsite, Isa. 49. v. 16.* Siehe in meine Hände habe ich dich eingeschrieben / spricht er bey Isaia / warum in Händen? Meine Hand will er sagen / wird dich halten / sie wird dir zuwerffen alles / was dir vonnöthen / sie wird dich wider die Gottlosen schützen / sie wird durch ihre Allmacht nicht das geringste Leyd dir lassen geschehen / *jugum meum suave est, & onus meum leve, Matth. 11. v. 30.* Mein Joch ist süß / und meine Bürde ist leicht / spricht Christus selbst. Wann du dich dann seinen Willen unterwirffest / und trágst mit Gedult diese deine Bürde / die er dir aufgelegt / so wird es dir leicht seyn / du wirst keine Beschwernissen finden / es wird von dir al-

les überflüssige Trauren abweichen / dann Christus wird dir helfen dein Creutz tragen/und wird dich immerdar trösten. Nun ich sehe / daß du dich in den Willen Gottes gibst / nur dieses schmerzet dich so sehr/ daß dein Mann so bald/und eines verächtlichen Todes hat sterben müssen / Amon hat ihm auch nichts wenigens eingebildet/als dieses Muß/daß er so bald solt sterben : Absolon hat ihm gar nicht traumen lassen / daß er so bald sich an diesem Muß solte zu tod essen: die Kinder des Jobs haben ihnen nicht eingebildet/daß sie so bald und so elend solten in dieses Muß müssen greiffen:Heli hat nicht geglaubt/daß ihm dieses Muß auf eine solche Weiß solte vorgesezt werden : Die saubere Jezabel hat gar nicht dar an gedacht / daß dieses Muß so unverhofft solte an sie kommen.

Aber laß sterben den Leib im Feuer oder in der Luft / laß sterben den Leib im Wasser oder auf der Erden / was ligt daran : laß sterben diesen Madensack/dieses Wurm-Nest / dieses Leimhaus / diese Rothhütten / diese Gestanck : Büchsen/ diesen Krancken - Spital / diesen Krehen : Marck / laß sterben den Leib / ligt nichts daran : wann ich schon stirb in einer stinckenden Seuchgruben / wie die Römische Jungfrau Felicula, so ist dieses doch kein elender Tod / wann ich nur stirb mit einem guten Gewissen/und keinen Gestanck der Tod : Sünden an mir hab; wann ich schon stirb in einem tieffen Brunnen / wie der Burgundische König Sigmund / so ist dannoch diß kein elender Tod/dasern mir nur nicht die Gnad Gottes in Brunnen gefallen ; wann ich schon stirb durch eine Einfaltung eines Hauses / wie der starcke Held Samson / so ist gleichwol dieses kein elender Tod / wann nur mein Gewissen ganz verbleibt : wann ich schon vor Hunger stirb / wie der Engelländische König Richardus der Andere dieses Nahmens / so ist auch diß kein elender Tod / so nur die Seel mit der Gnad Gottes ersättiget wird : wann ich schon stirb in einem kothigen Morast/ wie der Ungarische König Ludwig / so ist auch diß kein elender Tod/
wann

wann nur das Gewissen nicht bemackelt ist : wann ich schon
 stirb in einer Schlacht/wie Marius, König in Spanien / so ist
 auch dieses gleichwol kein elender Tod / so fern nur die Seel kei-
 ne tödliche Wunden hat : wann ich schon stirb auf der Jagd /
 wie Kayser Ludovicus , so ist dieses keineswegs ein elender
 Tod / wann nur die Seel nicht in das Garndes bösen Feindes
 geräth.

Dahero laß sterben den Leib/wie/wo/wann / wordurch er
 stirbet/ ligt nichts daran/ aber das bitt ich dich um das Leyden
 und Blut Christi willen ; das bitt ich dich / um deiner Seelen
 Seeligkeit willen ; mit aufgehobten Händen schreye ich vor
 dir / du wollest die Seel nicht sterben lassen ; dein größtes Klei-
 nod/dein bester Schatz / dein ewiges Heil ist die Seel/diese / O
 liebste Wittib/laß nicht sterben/welches da geschicht / durch eine
 freywillige Verzweiffung an Gottes Hülf : dieser Tod
 allein ist ein Elend / davor uns alle Gott gnädiglich
 behüten wolle/Amen.



Das